

Ergebnisprotokoll

VII. Fachgespräch Politische Bildung und Grundbildung NRW „Voneinander lernen: Aufsuchende politische Bildung im Quartier mit schwer erreichbaren Zielgruppen“

Arbeit und Leben NRW und das Alphanetz NRW, in Trägerschaft des Landesverbandes der Volkshochschulen von NRW bieten im Rahmen der Fachgesprächsreihe den geladenen Akteuren eine Plattform für Vernetzung und koordinierten Austausch zu den Themenfeldern „Politische Grundbildung“ und „Arbeitsorientierte Grundbildung“.

Diesmal standen mit Blick auf die Diskussionen beim letzten Fachgespräch vom 30.03.23 die Fragen im Vordergrund, was überhaupt schwer erreichbare Zielgruppen sind und wie diese durch aufsuchende politische Bildung im Quartier erreicht werden können. Darüber hinaus stand das Ziel im Raum, hinsichtlich aufsuchender Formate in politischer Bildung und Grundbildung voneinander zu lernen, Gelingensbedingungen ebenso wie Herausforderungen zu diskutieren und mögliche gemeinsame Kooperationen über Einrichtungsgrenzen hinweg auszuloten.

24.11.2023, 9:00 bis 15:00 Uhr; vhs Bochum, Gustav-Heineman-Platz 2-6, 44787 Bochum



(Teilnehmer*innen des Fachgesprächs)

2018 wurden die Politischen Fachgespräche im Rahmen des Projektes BasisKomPlus gegründet. Seit 2023 wird die Reihe der Politischen Fachgespräche in Kooperation von Arbeit und Leben NRW mit dem Landesverband der Volkshochschulen von NRW, und dort federführend dem Alphanetz NRW, institutionell fortgeführt. Die Hauptverantwortlichkeit für die Organisation und Durchführung wechselt dabei zwischen den Trägern: Während das sechste Fachgespräch am 30.03.23 vom Landesverband der Volkshochschulen verantwortet wurde, lag die Federführung des siebten Fachgesprächs bei Arbeit und Leben. Erstmals wurde als Veranstaltungsort nicht Düsseldorf gewählt, sondern die Volkshochschule in Bochum wegen des inhaltlichen Schwerpunkts der Veranstaltung auf die hier lokal umgesetzte aufsuchende Bildungsarbeit.

Das siebte Fachgespräch Politische Bildung und Grundbildung startete mit einem Input zum Kerngedanken dieser Veranstaltungsreihe: als Forum und Austauschplattform für Expert*innen aus den Bereichen Politische Bildung und Grundbildung zum Zwecke der inhaltlichen und methodischen Kooperation sowie der Entwicklung neuer Formate im Feld von politischer Bildung, Grundbildung und insbesondere politischer Grundbildung zu dienen. Bei vergangenen Fachgesprächen standen vor allem der Austausch über gute Praxis, aus dieser stammende Beispiele und Gelingensfaktoren entsprechender Bildungsformate im Vordergrund; zwei der bisherigen Fachgespräche hatten auch explizit kritische Medienbildung (etwa zu Desinformationen und Fake News auf YouTube) zum Gegenstand.

Eine Übersicht über die Dokumentationen der bisherigen Fachgespräche findet sich auf der Homepage von Arbeit und Leben NRW:

<https://www.arbeitundleben.nrw/beraten-lassen/grundbildung-im-betrieb/veroeffentlichungen>

Daneben existiert auch ein Textbeitrag, der die Ergebnisse und Perspektiven der ersten vier Fachgespräche im Abschluss-Sammelband des Projekts BasisKomPlus zusammenfasst:

Patrick Körner: Politik endet nicht am Werkstor. Perspektiven politischer Grundbildung. In: Barbara Menke & Anke Frey (Hrsg.) (2021): Basiskompetenz am Arbeitsplatz stärken. Erfahrungen mit arbeitsorientierter Grundbildung. wbv, S. 173-182.

Eine kostenlose PDF-Version des Sammelbands steht unter folgendem Link zum Download:

<https://www.wbv.de/shop/openaccess-download/6004757w>



(Patrick Varney (Arbeit und Leben NRW) zum Auftakt des Fachgesprächs)

In den folgenden Grußworten von Dr. David Mintert (Geschäftsführer von Arbeit und Leben NRW), Celia Sokolowsky (Vorstandsvorsitzende des Landesverband der Volkshochschulen in NRW) und Helle Timmermann (Leiterin der vhs Bochum) wurde hervorgehoben, wie wichtig innovative aufsuchende Ansätze in der Bildungsarbeit sind, und wie dringlich diese vor dem Hintergrund akuter gesellschaftlicher Herausforderungen insbesondere für das Feld der Politischen Bildung sind, gerade auch in der Ansprache von Zielgruppen, die sonst nur schwerlich erreicht werden können.



(Astrid Thews und Sophie Linß (beide vhs Bochum) während ihres Inputs)

Fachinput & Diskussion I

vhs Bochum: Erfahrungsbericht Innenstadt inklusiv

Astrid Thews (Fachbereichsleitung politische Bildung)

Sophie Linß (Stabsstelle Digitalisierung | Inklusion)

Im ersten inhaltlichen Aufschlag berichteten die Kolleginnen Astrid Thews und Sophie Linß von der vhs Bochum über ihre Erfahrungen mit dem Format *Innenstadt inklusiv*, das insbesondere Inklusion sichtbarer machen sollte und als erheblicher Erfolg der aufsuchenden Bildungsarbeit der vhs Bochum zählen kann. Im Zentrum des Projekts stand die Zusammenführung von Menschen aus der Stadtgesellschaft mit verschiedenen Akteur*innen aus Verwaltung, Selbstvertretung, Hochschule und Ehrenamt, um Inklusionsthemen sichtbarer zu machen. Um möglichst viele Menschen hierfür zu erreichen, wurde aufsuchende Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Ein zentrales Ergebnis des Vorhabens war ein Kursheft in Leichter Sprache. Dieses eröffnet auch den Menschen, die aus diversen Gründen beim Lesen vor Herausforderungen gestellt sind, niederschwellige Zugänge zu Kursen an der vhs und wurde überaus positiv aufgenommen. Die Niederschwelligkeit von Zugängen und weitere Inklusionsthemen wurden auch etwa mit Blick auf Maßnahmen zur Barrierefreiheit (auch in der vhs Bochum selbst) und deren Beschilderung thematisiert – und die Teilnehmenden somit für Inklusionsfragen sensibilisiert. Hervorgehoben wurde hier eine Begehung der Innenstadt mit Blick auf ihre Barrierefreiheit, aus der auch eine Fotoausstellung erwuchs. Die sich aus dem Format entwickelten Maßnahmen betrafen zudem auch die Absenkung von Zugangshürden im Internet sowie leicht verständliche Flyer zu politischen und stadtbezogenen Themen, um möglichst viele Menschen hierzu abholen zu können. Die Anschlussfragen, die sich aus dem Projekt ergaben – das an der vhs Bochum mittlerweile in das breiter angelegte Format *Bochum inklusiv* überführt wurde – betrafen einerseits die Verstetigung und Nachhaltigkeit der Projektergebnisse und damit die klassischen Ressourcenfragen, aber auch, wie Menschen noch effektiver erreicht werden können, die nicht unmittelbar von Inklusionsthemen betroffen sind.

Fachinput & Diskussion II

vhs Bochum: Werkstattbericht zu stadtteilorientiert aufsuchender Bildung an der vhs Bochum

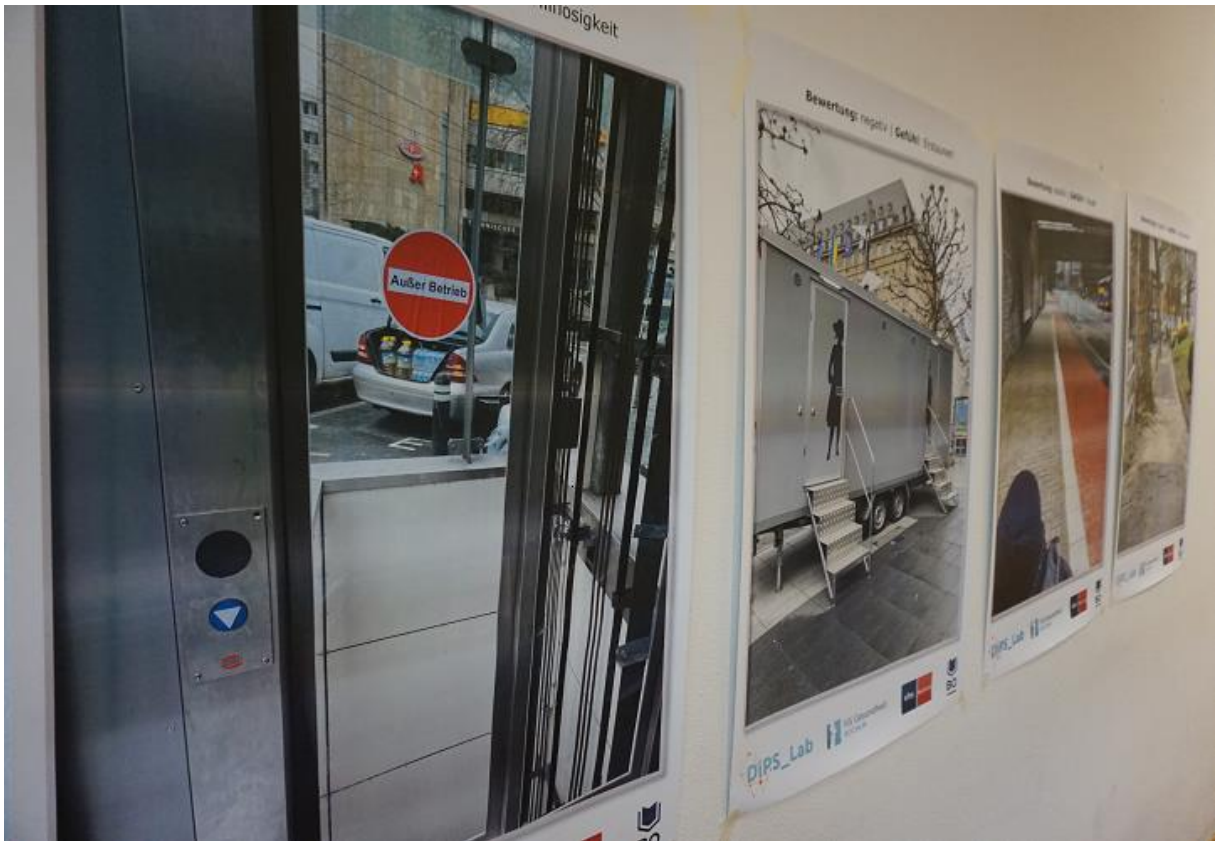
Gözarta Kuçi (Pädagogische Mitarbeiterin für stadtteilorientierte Bildung)

Ute Vielhaber-Jesse (Programmbereichsleitung Alphabetisierung)

Auch der zweite Input entstammte der vhs Bochum: Die Kolleginnen Gözarta Kuçi und Ute Vielhaber-Jesse zogen ein Zwischenfazit der stadtteilorientierten aufsuchenden Bildungsarbeit an der vhs Bochum. Insbesondere mit Blick auf Zielgruppen mit Grundbildungsbedarf hoben die Kolleg*innen die zentrale Relevanz aufsuchender Formate hervor. Vor allem Menschen, für die Lesen und Schreiben eine Herausforderung darstellt, und deren lebensweltliche Bezüge auch ansonsten wenig mit Bildungsinstitutionen zu tun haben, lassen sich ansonsten meist schwerlich für Bildungsangebote und partizipative Formate gewinnen. Die klassische „Komm-Kultur“ zu im Vorhinein festgelegten Angeboten geht an den Bedürfnissen, Wünschen und Verfahrensweisen dieser Zielgruppen typischerweise vorbei. Dagegen wurden Ansätze gesetzt, in denen Kolleg*innen der vhs Menschen aus diesen Zielgruppen in ihren Stadtteilen und von ihnen ohnehin genutzten Aufenthaltsräumen aufsuchten und ansprachen, um ins Gespräch zu kommen, erwünschte Bedarfe abzufragen und anschließend auf Grundlage dieser geäußerten Bedarfe passgenaue Bildungsangebote aus der Taufe heben konnten. Auf diese Weise konnte etwa der Sozialraum Wattenscheid für die Erreichung jener Zielgruppen und deren Aktivierung für Bildungsformate der vhs Bochum gewonnen werden. Andere Verknüpfungen der Erhebung von Bedarfen vor Ort, Grundbildungsangeboten und aufsuchenden Ansätzen ergaben sich durch eine Aktion des ALFA-Mobils, das Stadtteilstfest in Bochum-Grumme und durch die Kooperation mit dem zuvor präsentierten Projekt *Innenstadt inklusiv*. Als besonders erfolgreich erwiesen sich zudem Kooperationen mit Schulen, um Eltern der dort lernenden Schüler*innen zu erreichen, sowie migrantischen Kooperationen. Das erfolgreiche Verfahren, erst die Zielgruppen aufsuchend anzusprechen und deren artikulierte Bedarfe in Bildungsangebote vor Ort zu überführen, wird an der vhs Bochum auch in Zukunft verstärkt weitergeführt.



(Fotoausstellung zu Barrierefreiheit in Bochum aus dem *Projekt Innenstadt inklusiv*)



(Fotoausstellung zu Barrierefreiheit in Bochum aus dem *Projekt Innenstadt inklusiv*)



(Sascha Kargoscha (Duisburger Werkkiste) zu Beginn seines Inputs)

Fachinput & Diskussion III

Demokratiewerkstatt Duisburg: Aufsuchende Bildungsarbeit mit schwer erreichbaren Jugendlichen in Duisburg-Marxloh

Sascha Kargoscha (Bildungsreferent bei Duisburger Werkkiste Katholische JugendberufshilfegGmbH)

Den dritten Fachinput leistete der Kollege Sascha Kargoscha von der Duisburger Werkkiste zu Erfahrungen aufsuchender Bildungsarbeit mit ansonsten schwer erreichbaren Jugendlichen in Duisburg-Marxloh im Rahmen der dortigen Demokratiewerkstatt. Diese wird im Quartier seit 2018 umgesetzt und profitiert von der seit über vierzig Jahren dort aktiven, gut vernetzten und etablierten Duisburger Werkkiste. Zu Beginn des Inputs wurde vor allem die schwierige Situation in Duisburg-Marxloh betont: Der Stadtteil ist durch hohe Armut und eine immense Bevölkerungsfuktuation gekennzeichnet; 56% der Einwohner verfügen über keinen deutschen Pass und sind somit nicht wahlberechtigt – dies sind erhebliche Hürden für den Aufbau von Kontakten, um insbesondere auch junge Menschen für Formate politischer (Grund)Bildung zu gewinnen und zu begeistern. Der Erfolg dieser Versuche hängt dabei maßgeblich von der eigenen Person ab, denn wenn die Adressat*innen kein positives Bild von ihren Ansprechpersonen gewinnen und ihnen kein Vertrauen schenken, können sie auch nicht (nachhaltig) erreicht werden. Dem Kollegen Sascha Kargoscha kommt in dieser Hinsicht einerseits eine deutsch-iranische Herkunft und seine etwas kurvenreiche Biographie zu Gute, wodurch sich Sympathien bei den Adressat*innen wecken lassen, andererseits der Einsatz konkreter Methoden, um ein Verhältnis auf Augenhöhe herzustellen: Zu diesen Methoden gehört es vor allem, Interesse an den Adressat*innen, ihrer Lebenswelt, ihren Bedürfnissen und Problemen, ihrer Herkunft und Sprache zu zeigen und in diesem Rahmen etwa einfache Vokabeln der entsprechenden Erstsprachen zu lernen. Daneben spielt, wie auch bereits im vorhergehenden Input zentral thematisiert, eine große Rolle, die konkreten Interessen der Adressat*innen in Erfahrung zu bringen und Formate anhand dieser expliziten Interessen zu konzipieren. Diese Formate weisen dann typischerweise einen hohen Praxisbezug auf, der durch wechselnde, zum Format passende Lernumgebungen flankiert wird: So wurden bereits Formate durchgeführt, die die Adressat*innen zum Komponieren eigener Rap-Songs über die sie bewegenden Probleme motivierten, wie auch Treffen mit lokalen Politiker*innen, die sich den Fragen der Teilnehmenden stellten. Aus diesen Erfahrungen speisten sich auch die zentralen Erkenntnisse: Die Auswahl der projektdurchführenden Ansprechpersonen und deren Interesse an der Zielgruppe ist entscheidend, um schwer erreichbare Jugendliche im Quartier abzuholen. Auch die aktive Einbindung und die Förderung ihrer Partizipation ist ein zweiter wesentlicher Gelingensfaktor für aufsuchende politische Grundbildungsarbeit im Quartier, insbesondere wenn das Ziel hinzutritt, mit den erreichten Jugendlichen auch dauerhaft zusammen zu arbeiten.



(Diskussionsrunde zum dritten Input)

Diskussion in der Expert*innenrunde

Die anschließende Diskussion verfolgte vor allem Fragen nach den Herausforderungen, die aufsuchende politische Grundbildungsformate bewältigen müssen, sowie den hierzu nötigen Ressourcen. In diesem Kontext wurde auch nochmals darüber gesprochen, welche Zugänge sich anbieten, um ansonsten schwer erreichbare Zielgruppen im Quartier anzusprechen und für entsprechende Formate zu gewinnen, und welche Hindernisse sich hierbei ergeben – so etwa, dass das Thema Religion als schwieriger Türöffner zu den Adressat*innen erkannt werden müsse, und auch, dass Menschen mit Fluchterfahrungen häufig wenig Erfahrungen mit freiem Meinungs austausch haben, die für eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft zentral ist, weshalb es hier behutsamer Sensibilisierung bedarf. Zudem wurde herausgestellt, dass Selbstwirksamkeit ein zentraler Faktor ist, um ansonsten schwer erreichbare Zielgruppen nicht nur anzusprechen und für die Beteiligung an Konzeption und Teilnahme von Bildungsformaten zu gewinnen, sondern auch dauerhaft zu binden. Diese Zielgruppen erleben ansonsten typischerweise nur selten positive Reaktionen auf eigenes Handeln und können dementsprechend sowohl von Wertschätzung als auch von der Möglichkeit, sich diskursiv „reiben“ zu können, auch dauerhaft profitieren und ergo motiviert werden. Ein durchgehendes Thema war zudem – wie auch bereits in den vorhergehenden Fachgesprächen – dass viele Ansätze aufsuchender politischer Grundbildung im Quartier bislang ausschließlich in Form von Projekten existieren, die allerdings Perspektiven in die Überführung in Regelangebote benötigen, um auch dauerhafte Aussichten auf Weiterführungen vor Ort und damit Erwartungs- und Handlungsstabilität für die erreichten Teilnehmenden zu ermöglichen.



(Patrick Varney und Veronika Hähner (beide Arbeit und Leben NRW) während der Abschlussdiskussion)

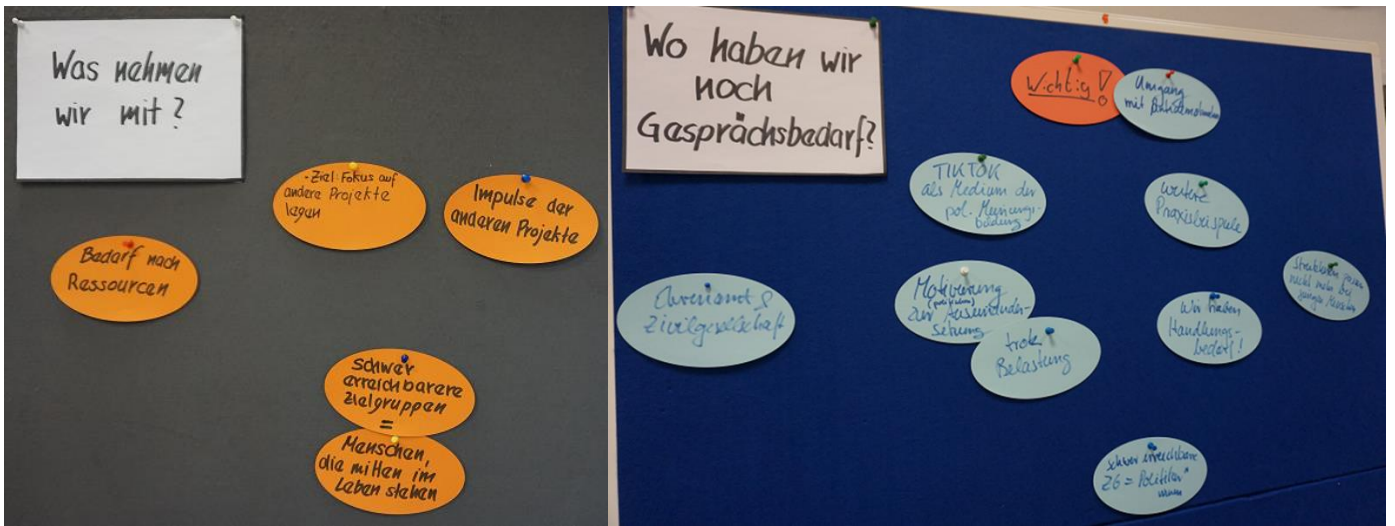
Weitere Einsichten aus der Diskussion in der Expert*innenrunde ergaben sich wie folgt:

Charakteristika, Herausforderungen & Entwicklungsbedarfe politischer Grundbildung

- (1) Es bedarf zuverlässiger und stabiler Finanzierung, um rechtsradikalen gesellschaftlichen Strömungen entgegenzuwirken. Die Kürzungen in der politischen Bildung beeinträchtigen dagegen das Ziel, bisher unerreichte Zielgruppen zu gewinnen.
- (2) Auch das veränderte Teilnehmergehen erfordert ein Umdenken hinsichtlich Formaten der politischen Bildung. Die Erfahrungen hinsichtlich der Teilnahme an Bildungsveranstaltungen während und nach der Corona-Pandemie deuten darauf hin, dass Präsenzveranstaltungen tendenziell weniger besucht werden, während digitale Bildungsformate auf verstärktes Interesse stoßen. Insbesondere Vertreter*innen der Volkshochschulen identifizieren hierbei signifikante Veränderungen und somit auch Herausforderungen für die Volkshochschulen. Fraglich ist, ob sich dies zielgruppenübergreifend beobachten lässt, denn einige Zielgruppen sind weiterhin vor allem ausschließlich aufsuchend erreichbar.
- (3) Diese gesellschaftlichen Veränderungen bieten Entwicklungspotenziale für die Einrichtungen der politischen Bildung. Insbesondere sollten die Potentiale von Social Media, insbesondere der Plattform TikTok, verstärkt in den Fokus der Demokratiestärkung und politischen Bildung genommen werden. Kritisiert wird, dass insbesondere rechtsideologische Meinungen stark auf der Plattform vertreten sind. Dennoch zeigt sich hier der Gegendruck der Gesellschaft, da bereits viele Content-Creators gezielt aufklärerische und geschichtliche Inhalte posten. Für Organisationen in kommunaler Verantwortung, wie vor allem die Volkshochschulen, besteht jedoch die Problematik, keine eigene Social-Media-Präsenz zu haben, was wiederum das Bewerben verschiedener Angebote auf Social Media und aufklärerische Aktionen in diesem Rahmen ausschließt.
- (4) Ein weiterer Bedarf besteht in der Vernetzung und Verbreitung bereits erprobter Formate aufsuchender politischer Bildung, wie sie beispielsweise in den Demokratiewerkstätten der Landeszentrale für politische Bildung praktiziert werden. Von besonderem Interesse sind hierbei die Inhalte der Formate, ihre Umsetzung, Warnsignale und auch welche Share- und Stakeholder in die Planung einbezogen werden müssen, um erwarteten Risiken strategisch entgegenzuwirken, ohne dabei viele Ressourcen investieren zu müssen. Zusammengefasst muss die politische Bildung aktiver werden (statt vor allem reaktiv zu agieren) und gut funktionierende Formate verstärkt duplizieren.

Angebotsstrukturen und -formate

- (1) Die lebenswelt- und sozialraumorientierte Ansprache, um Menschen zu erreichen und durch Interesse an ihren expliziten Wünschen hinsichtlich möglicher Formate diskursiv einzubinden, ist erfolgreich, kann aber noch weiter ausgebaut werden. Hierzu bieten sich Stadtfeste, Schulen, Fußgängerzonen, Integrationsvereine und weitere Orte und Anlässe an. Diese Ansprache in Kooperation mit anderen Akteuren durchzuführen, die bereits Kontakte zur Zielgruppe besitzen, ist ebenfalls aussichtsreich.
- (2) Im Social-Media-Bereich gibt es noch viel zu wenig Präsenz und kaum nennenswerte Formate, insbesondere TikTok ist immer populärer und zugleich sträflich vernachlässigt. Hier bieten sich Kooperationen mit auf der Plattform vertrauten Influencer*innen an.
- (3) Besonders zielführend in der Arbeit mit ansonsten schwer erreichbaren Zielgruppen ist die klare Orientierung an den von diesen explizit genannten Wünschen und Interessen, die stets aufs Neue abzufragen sind.
- (4) Netzwerkarbeit ist zentral, um etwa Vereine zu erreichen, in denen ansonsten schwer erreichbare Zielgruppen organisiert sind, insbesondere bei Menschen mit Migrationsgeschichte.



Ausblick

Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Kurzfasit und ein Ausblick von Dr. David Mintert:

Ungebrochen zentral ist die Ressourcenfrage, wie die Beiträge der Volkshochschulen sowie Einlassungen zur Entwicklungspauschale und zu Projekten der Landeszentrale für politische Bildung zeigen. Insbesondere die Arbeit mit ansonsten schwer erreichbaren Zielgruppen ist sensibel und benötigt Stabilität und Verlässlichkeit, unter anderem aufgrund des zeitintensiven Vertrauensaufbaus zu und mit den Adressat*innen. Deshalb braucht es stabile, verlässliche Förderstrukturen, Regelfinanzierungen und ein Demokratieförderungs-Sondervermögen.

In den Diskussionen des Fachgesprächs wurde immer wieder erkannt, dass Relevanz und Funktionsweise von Social-Media-Plattformen, insbesondere von TikTok, für die Meinungsbildung und damit auch für die politische (Grund)Bildung stärker in den Vordergrund rücken muss: Hier bieten sich Herausforderungen, aber auch Chancen für die Demokratieförderung. Doch hierzu müssen die beteiligten Träger auch eine gewisse Flexibilität erkennen lassen und die Ausarbeit besonders aussichtsreicher Methoden, auf diesen Plattformen mit Bildungsformaten erfolgreich aktiv sein zu können, steht noch aus. Hierzu bietet sich möglicherweise ein Schulterschluss zu parteinahen Stiftungen an, die bereits versuchen, diese Aktivitätslücke zu schließen.

Schließlich wurde erkannt, dass noch diverse ungenutzte Synergien im Austausch zwischen den Demokratiewerkstätten und anderen Ansätzen der aufsuchenden politischen (Grund)Bildung existieren. Diesen Austausch gilt es dementsprechend zu fördern.

Unsere Veranstaltungsreihe wird fortgesetzt: Das achte Fachgespräch Grundbildung und Politische Bildung wird wiederum in Kooperation des Landesverbands der Volkshochschulen in NRW sowie Arbeit und Leben NRW organisiert und soll im Juni 2024 stattfinden. Hierzu wird dann wieder der Landesverband der Volkshochschulen in NRW einladen.

Für das Protokoll

Patrick Varney (Arbeit und Leben DGB/VHS NRW e.V.)